

Zweiter Bericht der Freiwilligen Allegra Berliner

Einsatzplatz: *Centro Cultural Masis, Sucre, Bolivien*

November 2022



Ich bin jetzt seit fast vier Monaten hier in Bolivien und in der Zeit hat sich einiges verändert. Nicht nur, dass ich inzwischen fließend Spanisch spreche und sich meine Aussprache immer mehr verbessert, ich habe inzwischen auch einige Freunde gefunden. So zum Beispiel Karine, die ich beim Tanzen kennengelernt habe, Karo, die ich auf dem Rückweg von La Paz kennengelernt habe und mit der ich einen Ausflug in die Natur gemacht habe oder Lukas aus der Bigband in der ich seit knapp einem Monat Flügelhorn spiele.

Einige meiner Erlebnisse in den letzten zwei Monaten hier beschreibe ich im Folgenden etwas ausführlicher.

Tarabuco – Die Verabschiedung

Es ist Mittwochnachmittag und ich liege im Kofferraum eines Autos. Was sich erst einmal nach einer Entführung oder dem Anfang eines wirklich schlechten Horrorfilms anhört, ist tatsächlich eine ganz normale Autofahrt in einem Taxi, das nicht genug Platz für alle sieben Insassen bietet, wodurch ein kleines Mädchen und ich zusammen im Kofferraum des Autos fahren.

Nach knapp zwei Stunden Fahrt kommen wir endlich in Tarabuco an, wo wir direkt ein Haus betreten in dem wir von dem mir inzwischen bekannten Meer aus Farben begrüßt werden. Der ganze Raum ist gefüllt mit Frauen und Männern in ihren Trachten, die schon auf uns gewartet haben. Heute findet eine kleine Feier für ein Mitglied der Gemeinde statt, an der ich als Fotografin teilnehme. Wie ich es inzwischen schon gewohnt bin, verstehe ich so gut wie gar nichts von dem was passiert, da die Veranstaltung auf Quechua stattfindet.

Nach knapp zwei Stunden in dem Haus wird uns Abendessen angeboten und ich merke einmal wieder, dass Sprache zur Kommunikation eigentlich gar nicht so wichtig ist. Denn dass die Menschen über mich lachen, weil mir das offensichtlich zu viel Essen ist und mir scherzhaft eine zweite Portion anbieten, dafür muss ich kein Quechua sprechen, das verstehe ich auch so.

Es ist fast Mitternacht als wir uns auf den Rückweg nach Sucre machen und müde, wie ich bin, schlafe ich die ganze Fahrt im Kofferraum durch, dieses Mal ganz ohne den wunderschönen Nachthimmel zu betrachten.

Kermesse

Es ist Samstag, kurz nach sechs Uhr in der Früh und ich stehe im Centro. Heute haben wir eine Kermesse hier, was bedeutet, dass die Eltern der Kinder Essen zubereiten und verkaufen und es anschließend im Innenhof ein Konzert gibt. Es gibt Parrillada, was im Endeffekt Grillfleisch ist, das auf eine ganz besondere Art zubereitet wird.



Die Kinder spielen zusammen mit ihrem Lehrer einige Lieder und danach spielen die Esencias, eine Gruppe, die nur aus Frauen besteht. Zum Schluss spielen Los Masis, wozu einige Menschen anfangen zu tanzen. Die Stimmung ist wunderschön und alle freuen sich, miteinander zu essen und gemeinsam die Musik zu genießen.

La Paz und El Alto



Es ist endlich soweit, ich bin in La Paz. Lange geplant und dann ist jedes Wochenende etwas dazwischengekommen, aber jetzt bin ich endlich da. Nach meiner gefühlten ewig langen Fahrt ist es für mich fast eine Erleichterung, als wir endlich anhalten. Aber nur fast, denn wir sind nicht am eigentlichen Zielort, dem Terminal de Buses La Paz, sondern irgendwo in El Alto, der Stadt, die sich oben an den Stadträndern von La Paz entlangzieht. „Endstation“, ruft der Fahrer durch den Bus. Ich steige mit den anderen Fahrgästen aus und werde direkt von

einem Taxifahrer angesprochen, wo ich denn hinwill. Nach einer Diskussion über den Preis der Fahrt einigen wir uns und beginnen den Weg in Richtung meiner Unterkunft. Jetzt, wo ich weiß, dass ich direkt zu meinem Ziel gelangen werde, kann ich mich endlich entspannen und die Gegend beobachten.

Das Erste, was mir auffällt, ist dass hier irgendwie alles grau und braun, total farblos und trist wirkt. Gerade im Vergleich zu Sucre, der weißen Stadt, fehlt hier irgendwie die Farbe. Doch je weiter wir nach unten fahren, desto klarer wird mir, dass ich mich getäuscht habe. Denn diese wolkenverhangene Stadt besitzt sehr viel Farbe, die ich nur von oben nicht sehen konnte. So gibt es beispielsweise eine Straße direkt neben meinem Hotel, in der bunte Regenschirme eine Art Dach bilden.



Nach meiner Ankunft in meinem Hotel, wo ich meine Tasche ablege, mache ich mich daran, die Stadt zu erkunden. Ich kaufe mir ein mit heißem Käse gefülltes Teiggebäck, an dem ich mir erst einmal meinen Mund verbrenne.

Trotz meiner schweren Verletzung geht es für mich direkt weiter, da ich direkt an der Sagarnaga, dem Hexenmarkt, wohne und mir diesen selbstverständlich ansehen will. Hier reihen sich Gewürze an Kerzen, Räucherstäbchen und Figuren, die wohl magische Kräfte besitzen.

Da es noch immer recht früh ist, haben viele Läden noch geschlossen und ich bin auch oft die einzige Person, die hier auf den Straßen unterwegs ist.



Als ich endlich auf eine belebtere Straße komme, beschließe ich hier erst einmal etwas entlang zu laufen, da ich auf der Suche nach dem Teleférico bin, dem Gondelsystem von La Paz, das hier eine super Möglichkeit ist, die ganze Stadt von oben zu sehen. Deswegen fahre ich einmal eine Runde, mit wechselnden Linien, und schaue mir die ganze Stadt von oben an. Einmal von La Paz, nach El Alto und wieder zurück, alles mit tollem Blick über die gesamte Stadt und am Ende dann wieder zurück.

Nach einer kurzen Pause fürs Mittagessen geht es auch direkt weiter zum Museum der Musikinstrumente. Nachdem ich nach meiner Ankunft leider feststellen muss, dass dieses geschlossen ist, gehe ich kurzerhand ins Mamani Mamani Museum direkt nebenan. Der Künstler, nach dem das Museum benannt ist, ist in ganz Südamerika bekannt für seine bunten Werke. Nach

einer Tour durch das Museum, beschließe ich als Mitbringsel eines der Bilder zu kaufen. Der freundliche Mann an der Kasse bietet mir an, das Bild noch zu unterschreiben und so lerne ich dann tatsächlich Roberto Mamani Mamani kennen, der das Bild nicht nur gemalt hat, sondern mir direkt noch ein Porträt von mir zeichnet.



Nach diesem beeindruckenden Erlebnis geht es für mich zurück in Richtung meines Hotels, wo gerade auch noch eine Feier mit lauter Tänzern auf der Straße stattfindet, die ich mir noch kurz ansehe.

Der nächste Tag beginnt für mich nach dem Frühstück und dem Kauf meines Tickets zurück nach Sucre wieder mit einer Fahrt mit dem Teleférico, da ich heute zu Annika nach El Alto in das Kürmi, ihre Einsatzstelle, fahre. Nachdem ich in El Alto angekommen bin, suche ich mir erst einmal den Trufi, der in die richtige Richtung fährt. Dies ist schwerer als gedacht, da die Kleinbusse hier, im Gegenteil zu Sucre, nicht alle am gleichen Ort halten und es dadurch viel schwerer ist, herauszufinden, wo ich eigentlich genau hinmuss. Als ich es dann endlich geschafft habe und mein Bus losfährt, gibt es auch nach wenigen Minuten direkt das nächste Problem: Mein Bus bleibt liegen. Dank der Hilfe eines anderen Fahrgasts finde ich aber recht schnell einen anderen Trufi, der mich dann tatsächlich bis an mein Ziel bringt. Pünktlich zum Mittagessen komme ich dann endlich im Kürmi an.

Nach dem Essen mache ich mich wieder auf den Weg zurück nach La Paz, wo ich meine Tasche im Hotel abhole und mich auf den Weg zum Busbahnhof mache, von dem aus ich dann wieder zurück fahre nach Sucre.

Todos Santos



Es ist Mittwoch, der 2. November und heute ist aufgrund des Feiertages Todos Santos das Centro geschlossen. Dieser Tag, der in Deutschland wohl am ehesten mit Allerheiligen verglichen werden kann, ist hier gleichzeitig ähnlich in gewissen Aspekten und dann doch wieder komplett anders.

Meine Gastmutter Elsa und ich treffen uns mit einer Nachbarin und gehen zu einem Haus in der Nähe. Hier wird uns direkt bei der Ankunft erst Chicha, ein Maisgetränk, und dann ein süßer Cocktail angeboten. Nachdem wir diese getrunken haben, gehen wir in einen Raum, in dem gegenüber der Tür ein großer Altar aufgebaut ist, auf dem verschiedene Schalen mit Gebäck und Obst, sowie andere Lebensmittel sind. In der Mitte ist außerdem ein Bild des Mannes, für den dieser Altar ist. Er ist im vergangenen Jahr gestorben, so wie alle Menschen, für die diese Altäre gebaut werden. An den Wänden des Raumes entlang stehen Stühle, auf die wir uns mit den anderen Gästen setzen. Nach einer kurzen Wartezeit betritt eine ältere Frau den Raum und fängt an, jedem einen Teller mit Mondongo zu geben, einem Fleischgericht. Nachdem wir fertig gegessen haben, geht es auch direkt weiter für uns, da wir noch mehr Einladungen haben. Wir sind fast aus der Türe raus, als uns die Gastgeberin noch jeweils eine kleine Box mit verschiedenen Gebäckstücken in die Hand drückt.

So geht der Tag dann weiter. Wir sind noch bei drei anderen Familien eingeladen, wo wir wieder Mondongo essen. Am Ende des Tages habe ich drei neue Teller, vier Packungen mit Gebäck und kann Mondongo nicht mehr sehen.



Vorweihnachtszeit

Es ist Anfang Oktober und wir haben gerade angefangen, Weihnachtslieder zu proben. Normalerweise beginnt die Weihnachtszeit für mich ja erst im Dezember, aber dieses Jahr ist das wohl jetzt um zwei Monate nach vorne verschoben. So lernen die Kinder im Centro und ich erst auf unseren Zampoñas Weihnachtslieder zu spielen und dann lernen wir auch noch ein neues Instrument, ganz speziell für Weihnachten. Dieses Instrument ist Mundharmonika, was gleichzeitig schwierig zu erlernen ist, da wir nur nach Gehör lernen, aber auf der anderen Seite dann doch echt schnell machbar ist, da die Töne gleich wie die der Zampoñas klingen.

Aber wir üben diese ganzen Weihnachtslieder nicht nur, wir nehmen auch eines auf. „Que estará pasando?“, oder auch zu Deutsch „Was wird passieren?“, nehmen wir nachts und am Wochenende im Tonstudio auf und drehen parallel noch ein Musikvideo für das Lied. Für viele der Kinder ist es die erste professionelle Tonaufnahme und besonders, wenn man bedenkt, wie nervös sie alle sind, machen das alle echt großartig.

5 Funfacts

1. Fast jedes Gericht enthält Fleisch, Reis, Mais oder Kartoffel
2. Durch die Lüfte fliegen hier nicht nur Tauben-, sondern auch Papageienschwärme
3. Unpünktlichkeit ist hier höflich – sehr ungewohnt für mich, die die deutsche Pünktlichkeit sehr schätzt
4. Obwohl erst Frühling ist, haben wir schon Temperaturen von 27 Grad
5. Unser Instagram-Account auf dem wir fast täglich Proben der Kinder zeigen heißt @centrocultural.masis